

Herausgegeben vom
Verlag UNSERE KINDER

Nachfolger der
Standardwerke
METHODENBUCH 1-3*

*als PDF auf USB-Karte
diesem Werk beigelegt

ELEMENTARE METHODIK UND DIDAKTIK

HANDBUCH FÜR AUSBILDUNG,
STUDIUM UND BERUF

Eine bearbeitete Artikelsammlung aus Österreichs Fachjournal



Fachverlag **UNSERE KINDER**
Martin Kranzl-Greinecker,
Magdalena Weißenbek (Hg.)

ELEMENTARE METHODIK UND DIDAKTIK

Handbuch für Ausbildung,
Studium und Beruf

HINWEISE ZU DIESEM BUCH

- Nach wie vor sind in Österreich im elementarpädagogischen Berufsfeld überwiegend weibliche Fachkräfte tätig. Selbstverständlich sind in diesem Buch immer Frauen, Männer und Personen, die sich dem „dritten Geschlecht“ zugehörig fühlen, gleichermaßen angesprochen. Um dies auch sprachlich bzw. grafisch sichtbar machen, wird in diesem Buch durchgehend gegendert und zwar fast ausnahmslos mittels „Binnen-I“.
- Im Verständnis dieses Buches geht der Begriff „Eltern“ über biologische Mütter und Väter hinaus und es sind damit ebenso andere Erziehungsberechtigte (wie z. B. Stief-, Groß- oder Pflegeeltern etc.) gemeint. Die Bezeichnung „Familie“ beschränkt sich nicht auf das Konzept „Vater-Mutter-Kind(er)“, sondern ist im Sinn der heute gelebten Vielfalt zu verstehen.
- Die Bildung und Betreuung von Unter-Dreijährigen findet in Österreich in verschiedenen Einrichtungen mit unterschiedlichen Bezeichnungen statt (z. B. Krippe, Krabbelstube, Tageseltern ...). In diesem Buch sind an den jeweiligen Stellen natürlich stets alle Formen gemeint. Ähnlich verhält es sich mit den uneinheitlichen Bezeichnungen der pädagogischen Assistenzberufe.

VERLAGS- UND BESTELLADRESSE

Fachverlag UNSERE KINDER
A-4020 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel. +43 (0) 732/7610-2091
Fax +43 (0) 732/7610-2099
E-Mail: unsere.kinder@caritas-ooe.at
Internet: www.unserekinder.at

IMPRESSUM

© Verlag UNSERE KINDER/Caritas social business Oberösterreich | 1. Auflage 2023 | ISBN 978-39503912-7-5

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Verbreitung (auch durch Film, Fernsehen, Internet, fotomechanische Wiedergabe, Bild-, Ton- und Datenträger jeder Art) oder der auszugsweise Nachdruck. Speicherung, Vervielfältigung, Weitergabe oder öffentliche Vorführung sowie der Internet-Upload aller auf der beiliegenden USB-Speicherkarte enthaltenen Daten ohne vorherige Zustimmung der Rechteinhaber ist verboten! Bei Zuwiderhandeln behält sich der Verlag rechtliche Schritte vor.

Herausgeber: Fachverlag UNSERE KINDER, Linz – Martin Kranzl-Greinecker (Projektleitung)
und Magdalena Weißenbek (Textauswahl und -bearbeitung) unter Mitarbeit
von Anna Kapfer-Weixlbaumer, Edith Bürgler-Scheubmayr und Margit Werger.

Umschlaggestaltung, Layout, Satz: Martina Hochroiter, Redlham

Korrektur: Renate Hinterberger-Leidinger, Hannah Zöbl

Herstellung: VVA, Dornbirn (Druck); Inotrade, D-Dülmen (USB-Speicherkarten)



Bildnachweis: Coverfoto ©iStock.com/evgenyatamanenko; S.30: Telepool; S.64: Redaktion; S.178 (unten): Roswitha Hofer; S.261/262: Julian van Dieken; alle anderen Bilder: iStock (Model-/Agenturfotos). Die Summary-Fotos entsprechen jenen der Wordclouds und stammen von den genannten UrheberInnen.

„**Alles, was wirklich wichtig ist, lernte ich im Kindergarten.
Die Weisheit liegt nicht auf der Spitze des Universitätsbergs, sondern im Sandkasten des Kindergartens.**“

Robert Fulghum

VORWORT

Nach mehrjährigen, umfangreichen Vorarbeiten liegt nun das von vielen ElementarpädagogInnen in Ausbildung, Studium und Berufspraxis lange herbeigesehnte Handbuch aus dem Verlag UNSERE KINDER vor Ihnen. Es erscheint in Fortsetzung der seit mehreren Jahrzehnten äußerst erfolgreichen „Methodenbücher 1-3“, die als Standardwerke weiterhin Bedeutung haben und deshalb diesem Band in digitaler Form beigelegt wurden. Viele beliebte und vertraute Artikel, vor allem aber die bei der letzten Überarbeitung Anfang der 2000er-Jahre fokussierten Bereiche „Pädagogische Qualität“ und „Beobachtung/Planung/Reflexion“, bleiben auf diese Weise weiterhin zugänglich.

Angesichts veränderter gesellschaftlicher Bedingungen, des Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlans für elementare Bildungseinrichtungen und des neuen kompetenzorientierten BAFEP-Lehrplans war aber eine weitere Neuaufgabe undenkbar, sondern die Herausgabe jener neuen Publikation geboten, die nun vor Ihnen liegt. Wie bei den Vorgängerwerken handelt es sich dabei nicht um eigenständiges AutorInnenwerk, sondern um eine sorgfältig ausgewählte und bearbeitete bzw. durch Arbeitsaufträge und (Selbst-)Reflexionsfragen ergänzte Sammlung von Fach- bzw. Praxisartikeln aus der Fachzeitschrift UNSERE KINDER. Dieses einzige Fachjournal aus einem österreichischen Verlag begleitet PädagogInnen in Kindergärten, Krippen/Krabbelstuben und Horten bereits seit einem Jahrhundert und viele Beiträge besitzen Gültigkeit und Bedeutung weit über den Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung hinaus.

Unbedingt ist auf die Verbindung des vorliegenden Handbuchs zu den in Österreich definierten „Grundlagendokumenten“

hinzuweisen, die auf der Homepage des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung zu finden und abzurufen sind bzw. dort auch jeweiligen Veränderungen und Notwendigkeiten entsprechend aktualisiert werden.

Das „Handbuch Elementare Methodik und Didaktik“ erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, wurde nicht ausschließlich als Schulbuch konzipiert und ist nicht akademisch-wissenschaftlich angelegt. Vielmehr versteht es sich als Überblickskompendium zu relevanten methodisch-didaktischen Aspekten, das zur persönlichen Verwendung durch PraktikerInnen ebenso geeignet ist wie zur Arbeit in den Teams elementarpädagogischer Einrichtungen oder für einschlägige Fachausbildungen und das Studium. Das Werk behandelt wichtige, auch dem BAFEP-Lehrplan entsprechende Themenkreise anhand exemplarischer Zeitschriftenartikel aus den letzten Jahren, die hier als Grundlagen-, Vertiefungs- und Praxistexte (letztere in digitaler Form am beiliegenden Datenträger) versammelt sind.

Viele AutorInnen mit unterschiedlichstem Hintergrund haben dazu beigetragen und ihre – teilweise zwar redaktionell bearbeiteten, aktualisierten oder gekürzten – geben den jeweiligen Wissensstand zum Zeitpunkt der Ersterscheinung. Dies führt naturgemäß zu einer Vielfalt in Sprache und Niveau bzw. im Umgang mit Literatur- und Quellenverweisen. Als verbindendes und verbindliches Qualitätskriterium über allem lässt sich jedoch jene Formel nennen, die die UNSERE KINDER-Redaktion stets begleitet: Es gibt keine gute Theorie ohne Praxisnähe und keine gute Praxis ohne theoretisches Fundament.

Möge dieses Buch genau dazu einen Beitrag leisten und alle gegenwärtigen und zukünftigen KollegInnen die österreichische Elementarpädagogik begleiten, stärken und inspirieren.

**Das UNSERE KINDER-Verlagsteam
Linz 2023**

„**Mit dem, was wir in den Kindertageseinrichtungen tun, setzen wir den Anfang für das,
was mit Kindern in unserer Gesellschaft geschieht. Wir sind die Brücke zwischen den Familien und der Gesellschaft
und haben daher eine sehr bedeutsame Aufgabe gegenüber Kindern.**“

Louise Derman-Sparks



1

KINDHEIT, ELEMENTARE BILDUNG
UND GESELLSCHAFT

2

PÄDAGOGISCHE
QUALITÄT

3

BILDUNG, LERNEN
UND KOMPETENZEN

1. Kindheit und frühe Bildung heute	010	2. Unser Ziel: Beste Qualität	110	3. Spielend Lernen – kompetent Begleiten	200
1.1 Bild vom Kind	018	2.1 Orientierungsqualität	117	3.1 Lernen	208
1.2 Kinderrechte	025	2.1.1 Pädagogische Rolle	125	3.1.1 Lerntheorien	216
1.3 Institutionen der elementaren Bildung	032	2.1.2 Leitbild und Konzeption	132	3.1.2 Neuropsychologische Grundlagen	224
1.3.1 Bildungspartnerschaft	039	2.2 Strukturqualität	140	3.1.3 Bildungsquelle Alltag	232
1.3.2 Transition Eingewöhnung	047	2.3 Prozessqualität	147	3.1.4 Lernen in Projekten	240
1.3.3 Transition Schuleingangsphase	056	2.3.1 Beziehungspflege/ Responsivität	154	3.1.5 Lernen im Dialog	246
1.4 Kind und Gesellschaft	062	2.3.2 Didaktische Prinzipien	162	3.1.6 Lernen und Kreativität	253
1.5 Diversity	070	2.3.3 Didaktische Modelle	169	3.1.7 Werkstättenarbeit	260
1.5.1 Heterogenität und Inklusion	077	2.4 Qualitätsmanagement	176	3.2 Spielen	269
1.5.2 Kulturelle Vielfalt	084	2.4.1 Teamprozesse	185	3.2.1 Spielen als Lernform	276
1.5.3 Geschlechtersensibilität	092	2.4.2 Professionalisierung	192	3.2.2 Spielformen	284
1.5.4 Lebens- und Familienformen	100			3.2.3 Freispiel	291
				3.3 Kompetenzen	298
				3.3.1 Kompetenzmodelle	306
				3.3.2 Kompetenzbereiche	314
				3.3.3 Kompetenzorientierung	321
				3.4 Bildungsdokumentation	330



4. Bildungsbereiche im BildungsRahmenPlan	340
4.1. Emotionen und Soziale Beziehungen	349
4.2. Ethik und Gesellschaft	366
4.3. Sprache und Kommunikation	382
4.4. Gesundheit und Bewegung	392
4.5. Ästhetik und Gestaltung	406
4.6. Natur und Technik	419

ANHANG

Index der Schlüsselwörter	432
AutorInnenverzeichnis	436
Artikelverzeichnis	438

5.1 Friedrich Fröbel	
5.2 Maria Montessori	
5.3 Celestin Freinet	
5.4 Reggio/L. Malaguzzi	
5.5 Waldorf/R. Steiner	
5.6 Offenes Arbeiten	
5.7 Natur-/Erlebnispädagogik	
5.8 Emmi Pikler	
5.9 Early Excellence Centre	

1	Praxistexte zu allen Inhalten der Kapitel 1–4
2	ZeitRaum Kindergarten (2005, Buch als PDF)
3	EntwicklungsRaum Kindergarten (2005, Buch als PDF)
4	LebensRaum Kindergarten (2006, Buch als PDF)



ZU DIESEM HANDBUCH: AUFBAU UND EINSATZMÖGLICHKEITEN



Jedes Kapitel dieses Buchs folgt einem gleichen Aufbau: Wordcloud, Grundagentext mit Summary, Aufgaben zum Kompetenzerwerb (gesplittet in Fachwissen und Praxistransfer), Reflexionsfragen, Vertiefungstext. Die differenzierte Struktur der Kapitel soll eine vielfältige, auch kreative Auseinandersetzung mit fachlichen Inhalten ermöglichen und bietet sich daher – insbesondere im Bereich der elementarpädagogischen Ausbildung – für die Erfassung neuer Inhalte an. Hier stellen wir Ihnen die einzelnen Teile vor.

WORDCLOUD

Die Wordcloud am Beginn jedes Kapitels führt in das Thema des Artikels ein und ermöglicht eine erste Auseinandersetzung mit wesentlichen Fachbegriffen und Inhalten. Die gewählten (Fach-)Begriffe können geklärt und in **bekannt** bzw. **unbekannt** geordnet werden. Die Klärung und Diskussion der Wordcloud-Inhalte trägt zur Horzonterweiterung und zu vernetztem Denken bei. Manche Begriffe sind scheinbar kontrovers gewählt mit dem Ziel, in Gedanken und Gesprächen Zusammenhänge oder Widersprüche sichtbar zu machen. Als in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit durchzuführende Methoden bieten sich für die Wordcloud (und für die später genannten Schlüsselwörter) an:

- Legen Sie eine **Mindmap** an und präsentieren Sie die Ergebnisse im Anschluss. Hierfür werden der Titel und die Begriffe aus der Wordcloud auf ein leeres Blatt Papier notiert und in einem kreativen Lernprozess Definitionen, Zusammenhänge, individuelle Erweiterungen und Verknüpfungen angeführt. Diese Hinführung auf fachliche Inhalte nimmt Bezug auf bereits vorhandene Wissensinhalte bzw. Erfahrungen und bereitet auf kommende Inhalte vor.
- Erarbeiten Sie eine **Definition** für jeden (Fach-)Begriff und tauschen Sie sich darüber aus. Jede geeignete Definition wird auf ein Blatt Papier geschrieben, auf anderen Blättern befindet sich jeweils ein Begriff. Im Anschluss führt die (Klein-)Gruppe Begriffe und Definitionen zusammen.
- Für jeden Begriff wird ein Satz aus dem dazugehörigen Artikel festgehalten. Sie können auch selbst einen Satz formulieren, der einen Zusammenhang zwischen dem Begriff und dem Inhalt des Artikels herstellt. Fügt man anschließend alle Sätze zu den Begriffen zusammen, entsteht ein individueller Zugang der BuchnutzerInnen, der Arbeitsgruppe bzw. des Teams.



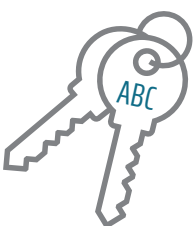
GRUNDAGENTEXT

Die Texte (Grundlagen- und Vertiefungstexte) dieses Werkes sind in „UNSERE KINDER – Das Fachjournal für Bildung und Betreuung in der frühen Kindheit“ erschienen und werden in diesem Buch in adaptierter Form, häufig gekürzt, wiedergegeben. Dies erfolgt mit freundlicher Zustimmung der AutorInnen. Diese sind, ebenso wie die Ausgabe der ursprünglichen Veröffentlichung, am Beginn der Texte genannt. Bei Interesse an der Originalversion oder an näheren Angaben zu den AutorInnen wenden Sie sich bitte an langjährige AbonnentInnen, an eine Bibliothek oder an den Verlag.

Grundlage

SCHLÜSSELWÖRTER

Die seitlich neben den Artikeln platzierten **Schlüsselwörter** leiten durch den Text, schaffen Orientierung und heben wesentliche Begriffe hervor. Auch schaffen die Schlüsselwörter Verbindungen zwischen verschiedenen Artikeln und Kapiteln. Für die LeserInnen lassen sich so Verknüpfungen und Zusammenhänge zwischen den Kapiteln sowie zwischen bereits vorhandenem und neu erworbenem Wissen herstellen. Die Schlüsselwörter sind methodisch in ähnlicher Weise wie die Begriffe der „Wordcloud“ einsetzbar und dienen auch der Vor- bzw. Nachbereitung. Am Buchende findet sich eine Liste aller Schlüsselwörter mit Seitenangaben, was Querverweise erleichtert.



SUMMARY

Die Summary (**Kurzzusammenfassung**) umfasst wesentliche Inhalte des Artikels und nimmt darauf Bezug. Sie kann als Einstieg in ein Kapitel genützt werden, unterstützt die Arbeit mit der Wordcloud, macht überprüfbar, ob Grundaussagen des Artikels verstanden werden und ruft Artikel-Inhalte in Erinnerung. Um die Aufgaben eines Kapitels zu bewältigen, bedarf es der Auseinandersetzung mit dem ganzen Grundlagen-text. – Verfasst wurden die Summaries mit Bezugnahme auf die Originalartikel vom Redaktionsteam.

Summary

AUFGABEN

Die Aufgaben (gesplittet in Fachwissen und Praxistransfer) wollen den persönlichen **Kompetenzerwerb** fördern und betreffen verschiedene Ebenen. Sie beinhalten Begriffsdefinitionen und Inhaltswiedergaben aus Artikeln ebenso wie die Verknüpfung dieser Inhalte mit anderen Quellen (z. B. BildungsRahmenPlan). Darüber hinaus unterstützen die Aufgaben alle NutzerInnen bei kreativen Lernprozessen wie Gruppendiskussionen, Präsentationen oder Plakatgestaltungen sowie bei der individuellen Aneignung fachlich relevanter Informationen. Die Bezugnahme auf reale Situationen der elementarpädagogischen Praxis verknüpft das Fachwissen mit eigenen Erfahrungen und persönlichen Kompetenzen.

REFLEXION

Die Bearbeitung der **Reflexionsfragen** ist Teil der Persönlichkeits- bzw. Bewusstseinsbildung und kann grundsätzlich in Einzelarbeit erfolgen. Die Fragen beziehen sich häufig auf die Arbeit im Berufsfeld und bauen somit auf den Praxiserfahrungen von (angehenden) Fachkräften auf. Im Sinn der elementarpädagogischen Professionalisierung sind auf Grundlage der Selbstreflexion Gruppendiskussionen oder Präsentationen sehr empfehlenswert. Dies fördert auch die Unterscheidung von Fremd- und Selbstwahrnehmung, was wesentlich zur Reflexionsfähigkeit gehört und zum Perspektivenwechsel führt. Auf Plakaten lassen sich individuelle und gemeinsame Reflexionserkenntnisse bündeln.

VERTIEFUNGSTEXT/METHODISCHER HINWEIS

Den Abschluss der Kapitel bilden unkommentierte Vertiefungstexte. Die Bearbeitung dieser Texte kann wie bei den Grundlagentexten erfolgen, etwa indem die NutzerInnen ausgehend von bereits vorhandenem Basiswissen und persönlichen Praxiserfahrungen eigene Aufgaben und Reflexionsfragen entwickeln. Solche individuellen Herausforderungen beflügeln den lernmethodischen Kompetenzerwerb.

Vertiefung

BEILAGEN AUF DEM DATENTRÄGER

Der diesem Buch beigelegte USB-Stick im Scheckkartenformat enthält:

1. ein **Zusatzkapitel** mit zehn unkommentierten und nicht illustrierten Artikeln (als PDF-Dateien) über verschiedene etablierte Konzepte im elementarpädagogischen Bereich bzw. über deren Leitfiguren;
2. zusätzlich zu jedem Kapitel des Handbuchs unkommentierte und nicht illustrierte **Praxistexte** (als PDF-Dateien), die sich als ergänzender Lesestoff sowie als konkrete Umsetzungsideen verstehen;
3. PDF-Versionen der bisherigen drei **Methodenbücher 1–3** (Letztfassung, erschienen 2005/06) aus dem Fachverlag UNSERE KINDER. Diese Titel, die als Lehrmittel an BAfEPs anerkannt wurden, sind künftig nicht mehr in gedruckter Form erhältlich.



USB

KINDHEIT, ELEMENTARE BILDUNG UND GESELLSCHAFT



- 1. Kindheit und frühe Bildung heute**
 - 1.1 Bild vom Kind**
 - 1.2 Kinderrechte**
 - 1.3 Institutionen der elementaren Bildung**
 - 1.3.1 Bildungspartnerschaft**
 - 1.3.2 Transition Eingewöhnung**
 - 1.3.3 Transition Schuleingangsphase**
 - 1.4 Kind und Gesellschaft**
 - 1.5 Diversity**
 - 1.5.1 Heterogenität und Inklusion**
 - 1.5.2 Kulturelle Vielfalt**
 - 1.5.3 Geschlechtersensibilität**
 - 1.5.4 Lebens- und Familienformen**

Im Kindergarten trifft sich die Welt, heißt es. Frühkindliche Bildungs- und Betreuungsorte stehen in direkter Wechselwirkung zum Leben der Erwachsenen. Wie stellt sich die Welt von heute aus den Augen der Kinder dar? In welcher Gegenwart wachsen sie auf und welche Zukunft steht ihnen bevor?

Selten waren die Herausforderungen für Kinder zwischen Erderwärmung, Pandemie und Digitalisierung so groß wie zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Elementarpädagogische Einrichtungen spiegeln die Entwicklungen der Menschheit im Kleinen und im Großen wider und gestalten diese mit. Die Lebenswelt der Kinder, ihr familiärer Alltag und die Persönlichkeit der PädagogInnen sind ebenso bedeutsam wie globale Fragen oder (bildungs-)politische Veränderungen. Gesellschaftliche Transformationen wahrzunehmen, zu beobachten und darauf zu reagieren, ist für die Elementarpädagogik von besonderer Bedeutung, denn nur dann wird sie ihrem familienergänzenden Auftrag gerecht werden. Solch hohe Anforderungen gehen mit einem neuen, professionellen Berufsverständnis einher, das Bedürfnisse jedes einzelnen

Kindes genauso wie die Erwartungen der Gesellschaft im Blick hat. Vor allem aber gilt es, elementarpädagogische Einrichtungen als Schutzräume für Kinder und individuelle bzw. soziale Lernorte weiterzuentwickeln. Wo, wenn nicht in Krippe und Kindergarten, können lebenslang wirksame Bilder des friedlichen Zusammenlebens mit anderen entstehen? Wo sonst prägen sich die Erfahrungen gelungener Übergänge, z. B. von der Familie in eine Einrichtung oder von einer Bildungsstufe zur nächsten, und bekommen bleibende Bedeutung, etwa für den Umgang mit Krisen und Brüchen?

Die Artikel dieses Kapitels widmen sich nicht nur pädagogischen, soziologischen und bildungsbezogenen Themen sondern beweisen letztlich, dass die Elementarpädagogik stets am Puls der Zeit zu sein hat. Es gehört zu ihrem Selbstverständnis, sich mit Kindern zu identifizieren, ihnen nötigenfalls Schutz zu gewähren und sie für die Zukunft zu stärken. Nicht mehr können und wollen Kindergärten leisten. Aber eben auch nicht weniger. Und das soll ihnen erst einmal jemand nachmachen.

1.



„GUTE PÄDAGOGIK“ IM KINDERGARTEN

Was könnte damit gemeint sein?

Imgrid Burscher
• UNSERE KINDER 3/2016

Entwicklungsaufgabe

Grundbedürfnisse

In elementaren Bildungseinrichtungen kommen viele Familien zusammen und jede für sich ist ein schillernder Kosmos von Begabungen, Interessen, Hobbys, Berufen und Kulturen. Viele SpezialistInnen, HandwerkerInnen, BastlerInnen und KöchInnen sorgen für Wissen, Begeisterung und Können aus erster Hand. Aus dem Potenzial unserer Gesellschaft kann für die Lernabenteuer der Kindergruppe geschöpft werden!

Gute PädagogInnen müssen nicht alles wissen, aber mit den Kindern Wissen aus dem Umfeld anzapfen können. Unser Ziel muss sein, einfühlsam jedes Kind in seiner Ernsthaftigkeit und seiner Zuversicht, mit der es seine **Entwicklungsaufgaben** anpackt, zu unterstützen – und dafür auch einzustehen.

Bevor ich diesen Beitrag verfasste, hatten mich viele Fragen beschäftigt: Was kann ich an neuer Perspektive, interessanter Reflexion, aktuell durchdachten Überlegungen beisteuern? Woran lässt sich denn

gute Pädagogik festmachen? Wann fühle ich mich als gute Pädagogin?

MEIN PERSÖNLICHER ZUGANG

Seit sechs Jahren bin ich begeisterte Oma von mittlerweile vier wunderbaren Enkelkindern. Das hat meine Sicht auf die Pädagogik neu belebt. Ich verbringe mit meinen Enkeln oft über längere Zeiträume hinweg alleine den Alltag und genieße es, ihnen mit viel Zeit und im intensiven Austausch zu begegnen.

Dabei beobachte ich, wie sie sich wohlfühlen, sich öffnen, über sich hinauswachsen, zu sich selbst finden und Kraft tanken.

Ich bin also wieder einmal ins aktive Kinderleben eingebunden und studiere dabei aus einer neuen Perspektive das „Kindsein an sich“. Was mich immer wieder ins Staunen versetzt, ist die Lebendigkeit der Kinder, ihre große Lust am Leben und ihre Einzigartigkeit. Doch bei aller Verschiedenheit der Kinder sind sie sich in ihren **Grundbedürfnissen**

ähnlich. Das einfühlsame Eingehen auf die wichtigen und notwendigen Dinge im Leben eines Kindes stellt das Fundament jeder guten Frühpädagogik dar!

WARUM IST EINE TRAGFÄHIGE BEZIEHUNG DIE STÜTZE JEDER GUTEN PÄDAGOGIK, WAS SOLL DIE BEZIEHUNG „TRAGEN“?

Das Kind erkundet alle Lebensbereiche, möchte das eigene Leben, Dasein und Menschsein in einem vertrauten (Familien-)Umfeld ergründen, erproben, ausloten und begreifen. Dazu braucht es persönliche **Bezugspersonen** als Vor-Bilder, Orientierung und Begleitung. Ein Kind will sich mit Unterstützung vertrauter Personen auf die Welt einlassen. Gute, tragfähige **Beziehungen**, die sich im Familienumfeld entfalten, haben besondere Qualität, denn sie sind einzigartig und wachsen durch intensive Begegnungen von Anfang an.

Mit Eintritt in Krippe oder Kindergarten macht das Kind neue Beziehungserfahrungen, es lernt seine PädagogInnen kennen. Gute PädagogInnen, so heißt es, sollen zu jedem Kind in der Gruppe eine tragfähige Beziehung aufbauen. Ist uns Fachkräften bewusst, was das bedeutet und welche große Leistung bzw. Herausforderung es ist, der wir uns mit diesem grundlegenden Berufsverständnis stellen? Denn persönliche Beziehung kann nicht verordnet oder eingefordert werden, sie kann sich nur auf freiwilliger Basis entwickeln, und dafür braucht es Zeit.

Wie aber ist das zu schaffen? Welche besonderen Fähigkeiten, welches **Rollenverständnis** müssen wir vorweisen, um Grundlagen „guter Pädagogik“ zu legen? Wie lässt sich diese Begabung beschreiben? Zunächst braucht es **Empathie** für das

Kindsein an sich, also ein tiefes **Einfühlungsvermögen** in die Gefühls- und Vorstellungswelt der Kinder und in ihre besondere Art der Weltwahrnehmung. Solche Zugewandtheit lässt sich oft schon an einfachen Gesten festmachen, etwa indem wir spontan auf Augenhöhe zum Kind gehen, um ihm ins Gesicht schauen zu können, in seinem Gesichtsausdruck zu lesen versuchen, es in seiner Stimmung wahrzunehmen und ihm damit zu signalisieren: Du kannst mit meiner persönlichen Unterstützung rechnen!

Das Kindsein jedes Kindes rührt mich an, weil ich spüre, dass dieser junge Mensch mich als authentisches und glaubwürdiges Gegenüber braucht, um sich entfalten zu können. Meine konzentrierte Zuwendung verhilft ihm zu innerer Stabilität und verleiht ihm Orientierung – immer wieder über den Tag verteilt und in Krisensituationen am besten sofort. Denn bei allen Stärken, Kräften und Kompetenzen, die Kinder erproben möchten, und bei aller Robustheit, die sie an den Tag legen, sind sie doch verletzlich und uns in ihrem Wohlbefinden ausgeliefert.

Vertrauen bedeutet für Kinder alles. Sie sollen spüren, dass es da erwachsene Menschen gibt, die es gut mit ihnen meinen, sie als Menschen wahrnehmen, sie auffangen, wenn sie nicht mehr ein und aus wissen, die sie einfach so mögen, wie sie sind. Diese Gewissheit ist Ausgangspunkt jeder guten Pädagogik und Nährboden für einen konstruktiven pädagogischen Prozess in der täglichen Begegnung. Sie „(er)trägt“ auch die Anforderungen, die PädagogInnen an Kinder stellen müssen und die sich aus dem Leben in einer Gemeinschaft ergeben, etwa Kulturleistungen wie aufräumen helfen, zuhören können, Tischsitten einhalten.

Bezugsperson

Beziehung

Rollenverständnis

Empathie

Einfühlungsvermögen



©iStock.com/Miroha1411



©iStock.com/middelveld.

Lerngelegenheiten

Projektarbeit

Haltung

Erfahrung

Lerngemeinschaft

Spiel

DIE ERNSTHAFTIGKEIT DES ALLTAGS ENTFALTET PÄDAGOGISCHE WIRKUNG UND IST AUTHENTISCHE BILDUNG

Die dringende Notwendigkeit der alltäglichen Einrichtungen in der Familie wirkt auf Kinder tief. Sie werden von einer großen Lust getrieben, Anteil zu nehmen an der ernsthaften (Erwachsenen-)Welt: wirklich kochen, handwerken, putzen, Tisch decken, im Garten arbeiten ... Sie beobachten die ihnen viel bedeutenden Erwachsenen dabei, welchen Verrichtungen sie nachgehen, und sie ziehen für sich den Schluss: Das muss im Leben wichtig sein, das gehört dazu, und sie fordern: **Lasst mich mitmachen!** Dabei fällt mir immer wieder auf: Kinder wollen nicht unterhalten, ruhiggestellt, mit „Kinderkram“ abgespeist und abgelenkt, bespaßt oder bespielt, sondern ernsthaft herausgefordert und miteinbezogen werden – sie wollen sich anstrengen müssen. Der Alltag und alles, was ihn ausmacht, ist für Kinder pures Abenteuer. Das lässt sich auch an ihren vielen Fragen festmachen und an ihrer begeisterten Anteilnahme am Geschehen. Gute Pädagogik im Kindergarten setzt daran an und bietet täglich authentische **Lerngelegenheiten** – bis hin zur länger andauernden **Projektarbeit**, die sich aus alltäglichen Interessen und Fragen der Kinder entwickelt und entfaltet.

Die gute Pädagogik, die hinter diesem Ansatz steht ...

- ist aufmerksam dafür, was Kinder aktuell beschäftigt,
- klinkt sich in den bestehenden Gedankenfluss der Kinder ein,
- setzt an bei ihrer Motivation, eine Sache unbedingt in Erfahrung zu bringen,
- traut ihnen zu, ihre eigenen Fragen an die Welt zu stellen und Ideen zu entwickeln, wie sie gemeinsam ihre Fragen beantworten können.

Doch das ist erst die Planungsphase und zeigt die pädagogische Grund**haltung** auf. Denn mit Beginn des Lernabenteuers, wenn es dann handfest zur Sache geht, startet auch die gute pädagogische Begleitung der Weltentdecker-Kinder. Für mich ist das eine künstlerische Hochleistung! Denn gute Pädagogik ist die Kunst, junge Menschen lustvoll über sich selbst hinauswachsen zu lassen. ElementarpädagogInnen werden Teil der „positiven Aufregung“ in der Gruppe; sie moderieren Gespräche, notieren Vorschläge, lassen alle Kinder zu Wort kommen, halten sich mit eigenen Ideen zurück und geben doch zum geeigneten Zeitpunkt Impulse, durchstehen mit den Kindern Tiefpunkte, wenn alle nicht mehr weiterwissen, und schöpfen gemeinsam mit ihnen neue Hoffnung, wenn sich doch plötzlich eine Lösung für die selbst gestellte Aufgabe auftut.

Es ist wahrlich hohe pädagogische Kunst, jedem Kind ernsthaft zur **Erfahrung** zu verhelfen, ein wichtiges und konstruktives Mitglied einer anspruchsvollen **Lerngemeinschaft** zu sein (vgl. Burt-scher et al., 2015).

SPIELPFLEGE ALS KRÖNUNG PÄDAGOGISCHER KUNST

Das selbstbestimmte Spiel der Kinder fasziniert mich immer wieder neu. Spielen ist für Kinder nicht eine beliebige Freizeitbeschäftigung, erholsame Abwechslung zu „Lernprogrammen“ oder willkommener Zeitvertreib. Nein, das **Spiel** ist für sie ernsthafte und kraftraubende Betätigung. Ein Kind kann nicht anders, als sich dem Spielen hinzugeben, weil dies sein ureigenes „Programm“ ist, um sich mit der



©iStock.com/ssj414.

Welt auseinanderzusetzen. Es ist harte Arbeit, einer inneren Regieanweisung ausgeliefert zu sein – auch wenn das Kind selbst das Manuskript laufend entwirft. Im Spiel erfährt das Kind **Selbstwirksamkeit**, und wir erfahren so viel von ihm ...

- seine Sicht auf die Welt, sein Temperament und seinen Charakter,
- seine Fantasie und Talente,
- seine aktuellen Interessen und welchem Lebensgeheimnis es gerade auf der Spur ist,
- sein Wissen über eine Sache und seine Gefühle bestimmten Menschen oder Ereignissen gegenüber.

Weil das Spiel das Ein- und Ausdrucksmittel der Kinder schlechthin ist, wird gute Pädagogik wirklich alles daran setzen, ihnen ein ansprechendes Umfeld bereitzustellen, in dem sie das freie Spiel entfalten können. Spielpflege vom Feinsten meint, Kinder in ihrer Spielidee zu begleiten, zu unterstützen und ihnen sorgfältig ausgewählte Impulse, Spielorte und Spielgaben anzubieten. Die „Sachen zum Spielen“ sollen dazu beitragen, dass Kinder alles um sich herum vergessen und vollkommen in ihrer Spielwelt aufgehen können.

Spielpflege bedeutet auch, Kindern zu authentischen und gehaltvollen Erlebnissen aus erster Hand zu verhelfen, die es wert sind, nachgespielt und damit Teil der Vorstellungswelt der Kinder zu werden.

Dazu braucht es PädagogInnen, die ...

- Spielgemeinschaften und Interaktionen der Kinder untereinander aufmerksam beobachten,
- ausgleichen und moderieren, wenn einzelne Kinder in eine für sie ungünstige Rolle gebracht werden,
- positive Rückmeldung geben, wenn Kinder aufeinander eingehen und zum konstruktiven Spielverlauf beitragen.

Jede Frühpädagogik, die ihr Fundament auf die Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse legt, ist für mich eine exzellente Pädagogik. Hier wird das Kind durch eine persönliche Beziehung in seinem Wohlbefinden getragen, es erkundet in der Lerngemeinschaft und im Eigenrhythmus seine Fragen an die Welt und genießt eine qualitätsvolle Spielpflege. Genau das sind die altbewährten Wurzeln der Kindergartenpädagogik.

Abschließend stelle ich mir die Frage, wann ich mich als gute Pädagogin fühle. Meine Antwort: Immer dann, wenn ich Kinder mit der mir zur Verfügung stehenden pädagogischen Kreativität und mit aller Zeit der Welt unterstützen kann, ihre selbst gestellten Aufgaben zu bewältigen. Vor allem Zeit sollen wir uns nehmen, es läuft uns ja nichts davon. Außer der großen Lust am Leben ...

Selbstwirksamkeit



©iStock.com/Liderina.

Summary

Die Aufgabe von elementaren Bildungseinrichtungen besteht darin, gesellschaftliche Entwicklungen und familiäre Situationen wahrzunehmen und Kinder in ihrer Entwicklung professionell zu begleiten. Kinder schreiben den Aufgaben und Handlungen der Erwachsenenwelt große Bedeutung zu und möchten daran teilhaben. Sie nehmen sich ihrer Entwicklungsaufgaben und damit einhergehend Herausforderungen mit großer Neugier, Ernsthaftigkeit und Zuversicht an.

Durch Einfühlungsvermögen und Zuwendung von Bezugspersonen entsteht in den Kindern Vertrauen und Wohlbefinden. Dieses Gefühl der Sicherheit und Orientierung bildet das Fundament für eine gelingende Beziehungs- und Bildungsarbeit in der Elementarpädagogik. Ein konstruktiver pädagogischer Prozess, in dem sich Kinder auch auf Herausforderungen einlassen und selbst schwierigen Situationen

stellen, erfordert die Gewissheit von Vertrauen und Wohlwollen. An den alltäglichen Aufgaben erkennen Kinder, welche große Bedeutung deren Erfüllung für familiäre und gesellschaftliche Strukturen hat. Diese Ernsthaftigkeit des Alltags entfaltet pädagogische Wirkung und bietet Gelegenheit für authentische Bildung. Zeitgemäße Pädagogik im Kindergarten setzt daran an und ermöglicht echte Lerngelegenheiten, die sich aus alltäglichen Interessen und Fragen der Kinder entwickeln.

Auch das Spiel verhilft dem Kind zu realen und gehaltvollen Erlebnissen mit hohen Anforderungen. Pädagogische Spielpflege begleitet die Spielidee von Kindern, bietet sorgfältig ausgewählte Impulse, Spielorte und Spielgaben. Es ist pädagogisches Geschick, jedem Kind zur Erfahrung zu verhelfen, ein bedeutendes Mitglied einer anspruchsvollen Lerngemeinschaft zu sein.

Literatur

- Burtscher, I. et al. (2015): Zehn Jahre Auszeichnung „Es funktioniert?!“. In: Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten, Kita und Hort, Ausgabe 84 (Hg. von I. M. Burtscher), München: Olzog Verlag.

AUFGABEN ZUR KOMPETENZ

- Fachwissen
- Praxistransfer

- Überlegen Sie, welche Bedeutung Bezugspersonen für Kinder haben können.
- Beschreiben Sie, wie das Spiel von Kindern durch ElementarpädagogInnen professionell begleitet werden kann.
- Nennen Sie Faktoren, die im hier veröffentlichten Artikel „Gute Pädagogik im Kindergarten“ eine gelungene Elementarpädagogik kennzeichnen.
- Erklären Sie den Begriff „Authentische Lerngelegenheiten“.
- Definieren Sie den Begriff „Kulturleistung“ und erklären Sie, warum diese im pädagogischen Alltag eine Rolle spielt.
- Nennen Sie Beispiele, wie die Umgebung einer Bildungseinrichtung (Gemeinde, Stadt, Eltern, Spezialisten, Träger) in die Bildungsarbeit miteinbezogen werden könnte.
- Beschreiben Sie, welche Erkenntnisse über ein Kind ElementarpädagogInnen bei der Beobachtung des freien Spiels gewinnen können.

- Argumentieren Sie, warum authentische Lerngelegenheiten für das frühkindliche Lernen von großer Relevanz sind.
- Beschreiben Sie, welche Bedingungen Kinder vorfinden müssen, um sich auf Herausforderungen einzulassen und um sich schwierigen Situationen zu stellen.
- Stellen Sie Überlegungen an, zu welchen Aufgaben des Alltages welche Spezialisten oder Berufsgruppen in die Bildungsarbeit von elementarpädagogischen Einrichtungen einbezogen werden können (z. B. Kuchen backen – KonditorIn ...)
- Diskutieren Sie mit KollegInnen, welche Inhalte einer elementarpädagogischen Bildung wesentlich sind, damit sich Kinder als Erwachsene in unserer Gesellschaft zurechtfinden und teilhaben können.

- An welchen Alltagsaufgaben habe ich mich als Kind am meisten erfreut? (kochen, Reparaturen, putzen, Gartenarbeit, Tiere versorgen ...)
- Wer waren meine erwachsenen Begleiter bei Alltagsaufgaben und wie habe ich diese Unterstützung erlebt?
- Haben meine Kindheitserfahrungen Einfluss darauf wie gerne ich Alltagsaufgaben als Erwachsener erledige?
- Welche Möglichkeiten bieten sich in unserer Bildungseinrichtung, Alltagsaufgaben mit Kindern gemeinsam zu erledigen?
- Welche gesellschaftlichen Ressourcen (Wissen und Kompetenzen aus verschiedenen Berufsfeldern, öffentliche Einrichtungen) nützen wir für die Bildungsarbeit in unserer Einrichtung?
- Welches pädagogische Handlungsrepertoire der Spielbegleitung fällt mir sehr oder weniger leicht?
- Worauf möchte ich in nächster Zeit in der Spielbegleitung einen Schwerpunkt setzen?
- In welchen Situationen des pädagogischen Alltags erfahren die Kinder unserer Gruppe Zuwendung? Gibt es Kinder, denen ich mich eher zuwende als anderen?
- Welchen Kindern möchte ich in der nächsten Woche besondere Aufmerksamkeit schenken?
- Welche Gegebenheiten in unserer elementarpädagogischen Einrichtung fördern Wohlbefinden bei Personal und Kindern?
- In welchen Lebensbereichen empfinde ich mich als wertvoller Teil unserer Gesellschaft?
- Welche Faktoren vermitteln Kindern, dass sie ein wichtiger Teil unserer Gemeinschaft sind?

REFLEXION: ICH UND MEINE ARBEIT

IMMER SCHNELLER, IMMER MEHR ...

Widersprechen sich Optimierung und Individualisierung im Kindergarten?

Bettina Wachter & Iris Steininger-Kainz

► UNSERE KINDER 5/2015

Außerfamiliäre Bildungseinrichtungen haben in den letzten Jahren wesentlich an Bedeutung dazugewonnen. ElementarpädagogInnen sind häufig die wichtigsten Bezugspersonen, die im Leben eines Kindes gemeinsam mit der Familie Bildungsgrundsteine legen. Sie stehen damit aber immer wieder vor neuen Herausforderungen bzw. Anforderungen (BESK-Erhebung, Portfolioarbeit etc.). Geht es um die frühe Bildung junger Kinder, dann haben sie heute viele Kompetenzen, aber auch höhere Verantwortung.

In unserer Gesellschaft ist der Ruf nach Optimierung, also nach „Besser, höher, weiter, schneller, mehr ...“ auch in der elementaren Bildungsdiskussion angekommen. Lässt die Optimierung aber gleichzeitig Individualisierung zu – also den Blick auf die Einzigartigkeit jedes Kindes, wie dies der Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan als zentrales pädagogisches Prinzip beschreibt?

WIE BILDUNG PASSIERT

Im BildungsRahmenPlan wird Bildung als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt verstanden. Bildungsprozesse sind demnach dynamisch und befähigen Menschen zu selbstständigen, individuellen Handlungen im Kontext ihrer Lebensumwelt. Bildung passiert nicht durch reine Wissensweitergabe, sondern als ko-konstruktiver Prozess, bei dem die Kinder genauso Lernende sind wie die begleitenden PädagogInnen. Im Kindergarten finden Bildungsprozesse zu jeder Zeit und an jedem Ort statt. Letztendlich geht es um die zentralen Werte Autonomie (Selbstbestimmung, Selbstständigkeit) und Partizipation (Mitgestaltung, Teilhabe). Dies

bedeutet, dass Kinder ihre Bildungs- und Lernprozesse selbst gestalten, eigene Interessen an unterschiedlichen Themen zeigen und PädagogInnen das Lernen aufmerksam und aktiv begleiten bzw. beobachten. Bildung hilft Kindern, sich neues Wissen anzueignen, vorhandenes Wissen zu integrieren, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln, Entscheidungen zu treffen und ein autonomes Leben zu führen (vgl. Stamer-Brandt).

DAS BILD VOM KIND

Neben dem Bildungsbegriff spielt auch das Bild, das Erwachsene von Kindern und von ihrer eigenen Aufgabe im Bildungsprozess haben, eine bedeutende Rolle. Welche Kompetenzen traue ich Kindern zu? Welche Haltung nehme ich grundsätzlich gegenüber Kindern ein? Wie viel Vertrauen habe ich in die Selbstwirksamkeit der Kinder? Wie sehe ich meine pädagogische Aufgabe? Solche Fragen stellen sich PädagogInnen ab dem Beginn ihrer Ausbildung immer wieder. Der BildungsRahmenPlan beschreibt das Kind als kompetentes Individuum, das die Umwelt mit allen Sinnen wahrnimmt und erforscht.

Wissen wird durch Interaktionen – im Miteinander von Kindern und Erwachsenen – erworben. Die Aufgabe der PädagogInnen besteht darin, Kinder ko-konstruktiv und partnerschaftlich zu begleiten.

DIE ROLLE DER ELTERN

Viele Eltern machen sich Gedanken, wie sie ihr Kind optimal bilden und fördern können. Gerade das letzte Jahr im Kindergarten und der Übergang in die Volksschule werden oft als entscheidender Schritt für eine gelingende bzw. scheiternde Bildungsbiografie betrachtet. Nicht selten taucht die Idee auf, dass ein Mehr an Angeboten die Kinder zu Höchstleistungen bringen kann. Aber immer wieder wollen Kinder – selbst über einen längeren Zeitraum – an bestimmten Aktivitäten nicht teilnehmen, da sie gerade in ein Spiel vertieft sind, schon etwas anderes geplant haben, eine Ameise beobachten wollen oder eigenen Gedanken nachhängen. Ist es zielführend, solche Kinder zu einem Angebot zu überreden?

Kinder lernen am besten, wenn sie Interesse an einem Thema haben. Gerade in sensiblen Phasen sollten sie nie leichtsinnig unterbrochen werden. Manchmal sind es die Wünsche der Eltern, die PädagogInnen verunsichern („Paul soll heute unbedingt zum Waldtag mitgehen!“). Manchmal

kommen eigene Beobachtungen hinzu („Paul war wirklich schon länger nicht mehr beim Waldtag dabei und hält sich in letzter Zeit nur mehr im Rollenspielbereich auf.“).

Neben dem Fachwissen darüber, wie Kinder lernen, braucht es eine gute Basis mit Eltern, um solche Themen zu diskutieren und dabei den Bildungsbegriff heutiger Elementarpädagogik mitzuteilen. PädagogInnen können etwa (z. B. mittels Portfolio oder Lerngeschichten) bewusst auf Stärken und Kompetenzen des Kindes hinweisen. Es geht eben weniger um Optimierung im Sinne der Anhäufung von Wissen, als darum, Kindern zuzutrauen, dass sie ihre Stärken und Schwächen gut einschätzen können und Freude am Lernen finden.

HEUTE FÜR MORGEN LERNEN

Unser aller Wissen ist aufgrund seiner enormen Menge, Komplexität und seines rasanten Entwicklungstempos immer weniger nachhaltig. Vieles, was heute erlernt wird, wird schon bald nichts mehr taugen. Wir müssen also jene Kompetenzen fördern, die die Kinder befähigen, sich in der Wissensgesellschaft zu orientieren. Sie sollen sich ein Bild von sich selbst und von der Welt machen können.

Bildungsprozesse zu optimieren, könnte in diesem Sinn bedeuten, dem Kind seine individuelle Art des Lernens und seine eigene Herangehensweise zuzugestehen. Denn durch die unterschiedlichsten Lernzugänge entsteht eine vielfältige Palette an Lösungsmöglichkeiten, die die Kreativität der Kinder gegenseitig befruchtet. Besonders gut lässt sich

dies in reichhaltig vorbereiteten Umgebungen beobachten, vorausgesetzt die PädagogInnen lassen individuelle Herangehensweisen der Kinder zu und bewerten sie positiv. So betrachtet führt Individualisierung im Kindergarten gleichzeitig zu einer Optimierung der Bildungsprozesse für alle Kinder.

WAS ES BRAUCHT

Den Kindergarten als Bildungseinrichtung zu deklarieren war ein wichtiger, längst notwendiger Schritt. Nun gilt es, die Bildung im Kindergarten professionell zu gestalten und die zur Verfügung stehenden Qualitätsstandards (BildungsRahmenPlan, trägerspezifische Qualitätssysteme etc.) zu nutzen, um unsere Arbeit nachvollziehbar und transparent zu machen.

Die Frage, ob die Optimierung im Kindergarten bereits angekommen ist, lässt sich eindeutig mit Ja beantworten. In der Elementarpädagogik geht es aber um Optimierung durch Individualisierung. Beide Ansprüche lassen sich durchaus in Einklang bringen: Einerseits stehen die Interessen der Kinder im Vordergrund (Individualisierung), andererseits ist es Aufgabe von PädagogInnen, Themen einzubringen und für heute wichtige Bildungsanlässe zu schaffen (Optimierung).

Kinder sind in ihrer individuellen Entwicklung mit ihren speziellen Interessen wahrzunehmen – dies bildet die Basis für gelungene Bildungsprozesse. An keinem Tag sollte es zu einer Überhäufung mit Angeboten kommen, sodass Kinder und PädagogInnen von einem Angebot zum nächsten hetzen. Vielmehr benötigen wir Entschleunigung, um gut beobachten zu können, und Gelassenheit sowie Vertrauen, dass Kinder unterstützt von Erwachsenen ihre Lernwege finden. PädagogInnen haben Spielräume und Gestaltungsfreiräume. Es kommt darauf an, sie zu nutzen!



©iStock.com/LightFieldStudios.

- Henneberg, R. et al. (2011): Das Lernen der Kinder begleiten, Bildung – Beziehung – Dialog. Seelze: Friedrich Verlag.
- Stamer-Brandt, P. (2010): Projektarbeit in Kita und Kindergarten. Freiburg: Herder.
- Wirtz, M. (2013): Lexikon der Psychologie. Bern: Verlag Hans Huber.
- Schönfeld, P.: „Bildung – was ist das eigentlich?“.
- Korczak, J./hg. von Beinert F. (2013): Das Recht des Kindes auf Achtung – Fröhliche Pädagogik. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

INDEX DER SCHLÜSSELWÖRTER

A

Abstraktes Denken 284, 286
Abstraktion 316, 413
Affektregulation 049
Akkommodation 285
Aktivierungsniveau 277
Alltag 299
Ambiguität 300
Aneignung von Welt 426
Anerkennung 019, 226
Angebote 307
Angeleitetes Angebot 276
Ängste 408
Anpassungsleistung 350
Anregung 126, 398
Ansatz vorurteilsbewusster Arbeit 071
Assimilation 285
Ästhetische Bildung 413
Aufmerksamkeit 247
Ausdrucksform 170, 407
Autonomie 019, 048, 050, 141, 400

B

Bahnung 317
Bauspiel 284
Bau- und Rollenspiel 292
Bedürfnis 018, 027, 064, 077, 141, 240, 247, 293, 308, 358, 398
Begabung 306, 323
Begeisterung 209, 315, 331, 415
Begleitung 226
Beobachtung 126, 127, 202, 262, 359
Berufszufriedenheit 135
Beteiligung 210
Bewältigungsstrategien 050
Bewegung 392
Beziehung 011, 064, 125, 164, 178, 202, 210, 241, 261, 269, 277, 292, 324
Beziehungsqualität 033
Bezugsperson 011, 349
Bilderbücher 382
Bildung 041, 078, 110, 125, 147, 192, 210, 413
Bildungsanlässe 242
Bildungsarbeit 027, 375
Bildungsauftrag 027, 078, 111
Bildungsbereiche 110, 170, 308
Bildungsbiografie 300

Bildungschancen 041, 179
Bildungserfahrungen 414
Bildungsimpuls 246
Bildungspartnerschaft 164
Bildungspläne 093
Bildungspotenzial 358
Bildungsprozesse 041, 058, 126, 162, 177, 208, 210, 217, 241, 263, 314
BildungsRahmenPlan 039, 071, 094, 110, 163, 352
Bildungsressource 300
Bildungs- und Erziehungspartner 134
Bild vom Kind 134, 367
Bindung 019, 048, 101, 125, 155, 241
Bindungstheorie 032, 147, 155

C

Chancengleichheit 367

D

Denken 232
Denkprozess 216
Denkprozesse 177, 253
Dialog 033, 216, 278, 299
Dialogische Haltung 041
Didaktik 193
Differenzierung 209, 399, 415
Diskriminierung 102
Divergenzen 111
Diversität 118, 299, 367, 374
Dokumentation 308, 330

E

Eigenständigkeit 019, 210
Einfühlungsvermögen 011, 210, 293, 359
Eingewöhnung 047
Einschätzskalen 133
ElementarpädagogInnen 039
Emotion 047, 064, 209, 216, 367, 408
Emotionale Entwicklung 232
Emotionsregulation 033, 350

Empathie 011, 072, 358
Empowerment 367
Entdeckerfreude 419
Entdeckung 217
Entwicklung 018, 093, 176, 208, 224, 269, 349
Entwicklungsaufgabe 010, 349
Entwicklungsbedürfnisse 032
Entwicklungshemmung 401
Entwicklungsphasen 040
Entwicklungspotenzial 299
Entwicklungsschritt 049
Erfahrung 012, 125, 201, 226, 248, 261, 277, 314, 323
Erfahrungen 269, 286
Erfahrungslernen 209
Erfolge 323
Erforschung 216
Erleben 226
Erziehung 192
Erziehungsmuster 300
Etikettierung 323
Experiment 178, 419
Exploration 033, 147, 155

F

Fähigkeiten 201, 298, 308, 322, 406
Fähigkeitsprofil 308
Familie 039, 100
Feedback 277
Fehlerkultur 219
Feinfühligkeit 033, 050, 147, 154, 178
Fertigkeit 201
Fertigkeitsniveau 400
Fingerfertigkeit 415
Fördermaßnahmen 407
Förderung 078
Formale Bildung 201
Forschendes Lernen 308
Forschung 132, 141
Fragen 331
Freispiel 093, 163, 276
Fröbel 062
Frühe Bildung 218
Frustrationstoleranz 350, 360

G

Ganzheitliche Entwicklung 399
Ganzheitliche Förderung 234
Ganzheitliche Lernform 315
Gefühlsmuster 316
Gemeinsam geteilte Erfahrung 210
Gemeinschaft 367
Gesellschaft 062, 192, 366
Gesellschaftliche Veränderungen 398
Gesundheit 392
Gesundheitsförderung 408
Gesundheitskompetenz 393
Gleichgewicht 399
Grenzen 322, 401
Grundbedürfnisse 010, 169
Grundkomponenten 415
Gruppendynamik 142
Gruppenprozess 316

H

Haltung 012, 041, 125, 133, 163, 171, 179, 210, 235, 247, 254, 269, 292, 308, 324, 331, 332
Handlungsfähigkeit 413
Handlungskonzepte 027
Heterogenität 300

I

Identität 071
Imitationslernen 277
Impuls 225, 360
Individualisierung 367
Individualität 062, 374
Informelle Bildung 201
Inklusion 367
Integration 350
Intelligenz 306
Interaktion 147, 177, 247, 299, 323
Interaktionen 033
Interesse 240, 306, 331
Interkulturelle Pädagogik 071
Intuition 300
Involvement 177

K

Kenntnis 298
Kind 193
Kinderrechte 079
Kindeswohl 368
Kindheit 062, 194, 225
Kindorientierung 135
Kognition 316
Kognitive Flexibilität 317
Kognitive Kompetenz 286
Ko-Konstruktion 041, 217, 278, 316
Kommunikation 186, 209
Kompetenz 039, 057, 110, 118, 163, 248, 262, 271, 298, 331, 350, 368, 399, 413
Kompetenzorientierung 332
Konflikt 292
Konfliktkompetenz 358
Konfliktlösungsstrategien 359
Kontrolle 033
Konzept 040, 063, 071, 077, 079, 112, 141, 186, 260
Konzeption 132
Kooperation 375
Körperwahrnehmung 400
Korrektives Feedback 247
Kreativität 216, 323, 399
Kriterien 111, 132, 350

L

Landesgesetze 039
Lebenslanges Lernen 209
Lebenssituation 398
Lebensverhältnisse 072
Leistungsfähigkeit 401
Leitbild 027, 118, 132, 186
Leitung 133
Lernarrangements 308
Lernen 185, 225
Lernerfahrungen 072
Lernform 200, 276
Lerngelegenheiten 012
Lerngemeinschaft 012
Lernprozess 032, 201, 299, 308, 330
Lernschritte 218
Lernstrategien 332
Lernumgebung 201, 314
Lernwerkstätten 094
Lernziele 226

Lesenetzwerke 383
Lesen und Schreiben 382
Literacy 382

M

Magic moments 299
Medienbildung 426
Medienkompetenz 426
Mehrsprachigkeit 388
Meilenstein 093
Menschenrechte 374
Metakognitive Perspektive 278
Methodenvielfalt 078
Methodenwissen 299
Mimik 209
Motorik 399
Muster 209

N

Nachahmung 293
Nachhaltige Entwicklung 373
Nachhaltigkeit 216
Native Speakers 388
Naturwissenschaft 216, 419
Neugier 209, 399, 415
Neugierde 216
Neurobiologie 277
Neuronen 277
Non-formale Bildung 201
Norm 063, 085, 101, 111, 127, 194, 322, 350

O

Objektivität 193
Offenheit 219, 308
Öffentlichkeit 040
Öffentlichkeitsarbeit 134
Ordnungssprache 247
Orientierungsqualität 111, 133, 163

P

Pädagogik 192
Pädagogische Ansätze 111
Pädagogische Orientierung 110, 367
Pädagogische Rolle 134, 367
Pädagogisches Konzept 026
Partizipation 028, 135, 210
Persönlichkeit 063
Persönlichkeitsbildung 027
Persönlichkeitsentwicklung 413
Perspektivenübernahme 287
Pikler 185
Planung 032
Portfolio 330
Potenzial 306, 374
Präsenz 324
Prinzipien 040, 111, 210
Problemlösung 240
Projekt 135, 141, 170, 218, 241, 261, 308
Projektarbeit 012
Prosoziales Verhalten 247
Prozess 112, 216
Prozessqualität 133, 176

Q

Qualität 032, 079, 111, 154, 176, 186
Qualitätsmanagement 133
Qualitätsmerkmale 176
Qualitätsstandards 132

R

Rahmen 210
Rahmenbedingungen 026, 154, 177, 369, 398
Raumgestaltung 092, 163, 202
Raumkonzeption 202
Reflexion 299, 413
Reformpädagogik 262
Regeln 170, 321
Reizüberflutung 255
Reliabilität 193
Resilienz 233
Resonanz 210, 315
Responsivität 147, 154
Ressourcen 071
Ressourcenorientierung 041
Risikokompetenz 399
Rollenspiel 234, 277, 284
Rollenverständnis 011

S

Sachkompetenz 202, 315
Salutogenese 392
Schemata 316
Schriftspracherwerb 383
Schulvorbereitung 057
Sekundärerfahrung 398
Selbstbestimmung 323
Selbstbewusstsein 064, 072, 308, 400
Selbstbild 322
Selbstbildung 171, 200, 414
Selbstbildungsprozess 126
Selbsteinschätzung 400
Selbstkompetenz 202, 315, 350
Selbstkonzept 057, 315, 400
Selbstreflexion 308
Selbstregulationskompetenzen 050
Selbstständigkeit 057
Selbsttätigkeit 399
Selbstverantwortung 392
Selbstvertrauen 226
Selbstwertgefühl 019, 033, 057, 226, 322
Selbstwirksamkeit 013, 049, 163, 316, 333, 399
Sensible Phase 399
Sensomotorik 209, 315
Sensomotorische Handlungsschemata 285
Sichere Bindung 033
Sicherheit 019, 033, 209
Sinneserfahrungen 399
Situationsorientierter Ansatz 169
Soziale Situationen 322
Soziales Lernen 234, 399
Sozialform 210
Sozialisation 092
Sozial-kommunikative Kompetenz 284
Sozialkompetenz 202, 315
Sozialkonstruktivistische Entwicklungstheorie 277
Spiel 012, 058, 147, 276
Spielbegleitung 276, 277
Spieleformen 284
Spielmaterial 092
Spielprozesse 147, 285
Sprache 292
Sprachentwicklung 285, 349
Sprachentwicklungsstörungen 389
Sprachenvielfalt 387
Spracherwerb 387
Sprachförderung 270
Stärken 306
Stärken-Schwächen-Analyse 134
Stress 169, 315
Stressresistenz 019
Strukturqualität 133
Symbolspiel 284
Symbolverständnis 285
Synapsen 225, 277

T

Tagesablauf 032, 261
Tagesgestaltung 169
Talente 306
Teamkultur 162, 186
Tradition 141
Träger 186
Transition 056, 110
Transparenz 040

U

Überbehütung 398
Umdeutung 323
UN-Kinderrechtskonvention 367

V

Validität 193
Verbundenheit 316, 323
Vereinte Nationen 373
Verhaltensmuster 169
Vernetzung 216
Vertrauen 020
Vielfalt 102, 117, 332, 368
Vorbereitete Umgebung 202, 307
Vorbild 254, 393
Vorurteil 070, 084
Vorurteilsbewusste Bildung 119
Vorwissen 209

W

Wahrnehmung 216, 413
Werte 020, 073, 085, 112, 117, 133, 194, 300, 374
Wertschätzung 028, 255
Wiederholung 209, 277, 317
Wohl des Kindes 041
Würde 366

Z

Ziele 112, 133
Zone der nächsten Entwicklung 277
Zugehörigkeit 209, 316
Zusammenarbeit 134

ARTIKELVERZEICHNIS

GT = Grundlagentext

VT = Vertiefungstext

1 KINDHEIT, ELEMENTARE BILDUNG UND GESELLSCHAFT

1.	„Gute Pädagogik“ im Kindergarten (GT), Irmgard M. Burtscher	010
	Immer schneller, immer mehr ... (VT), Bettina Wachter/Iris Steining-Kainz	016
1.1	Die Spuren der Kindheit (GT), Ursula Nuber	018
	Vom Wert der Selbstbestimmung (VT), Birgit Hartel	022
1.2	Kinderrechte in Österreich (GT), Karin Steiner/Daniela Gruber-Pruner	025
	Janusz Korczak (VT), Andreas Fischer	030
1.3	Wie viel Eltern braucht ein Kind? (GT), Lieselotte Ahnert	032
	Tschüss, Tante! (VT), Brigitte Webhofer	037
1.3.1	Das Konzept der Erziehungspartnerschaft kritisch betrachtet (GT), Lisa Kneidinger	039
	Eine neue Sicht der Zusammenarbeit (VT), Sabine Mair	045
1.3.2	Trennungsbewältigung (GT), Maria Fürstaller	047
	Für einen gesunden Start ins Leben ... (VT), Herbert Renz-Polster	053
1.3.3	Schon vor dem Schuleintritt ... (GT), Kristina Skorianz	056
	Projekt Lernwerkstatt (VT), Andrea Kitzberger/Roswitha Hofer	060
1.4	Kindheit & Gesellschaft im Wandel (GT), Anna Österreicher	062
	Was Regeln wirklich regeln (VT), Lothar Klein	067
1.5	Niemand will draußen sein (GT), Anna Kapfer-Weixlbaumer	070
	Vielfalt statt Einfalt! (VT), Christine Pernstich-Wundsam	075
1.5.1	Von der Sonderpädagogik zur Inklusionspädagogik (GT), Sabina Bayrhammer	077
	Inklusion von Anfang an (VT) Andrea Gassel	082
1.5.2	Zwischen Vereinheitlichung und Vielfalt (GT), Bettina Brandstetter	084
	„Ich möchte so gern dazugehören“ (VT), Helena Stockinger	089
1.5.3	Gender-Aspekte bei der Raumgestaltung (GT), Michaela Hofer	092
	Barbie und Spiderman (VT), Andreas Höller	097
1.5.4	Baustelle Familie (GT), Christine Pernstich-Wundsam	100
	Die unsichtbare Not (VT), Marina Steiner-Kohlmann	105

2 PÄDAGOGISCHE QUALITÄT

2.	Elementarpädagogik in Bewegung (GT), Tassilo Knauf	110
	Pädagogische Qualität – gendergerecht (VT), Bernhard Koch	115
2.1	Unterschiede dürfen sichtbar werden (GT), Christiane Schweitzer	117
	Vorfriede und Ungewissheit (VT), Lisa Kneidinger	122
2.1.1	Die Philosophie des Anfang(en)s (GT), Beate Klausner-Walter	125
	PädagogInnen zwischen Vorsicht und Mut (VT), Helga Pichlhöfer	129
2.1.2	Von der Vision zu Qualitätsstandards (GT) Lisa Kneidinger	132
	Auf dem Weg zum Situationsorientierten Ansatz (VT), Andrea Schütz-Payer	138
2.2	Kinder im Morgenkreis (GT), Brigitte Webhofer	140
	Zeitliche und räumliche Strukturen (VT), Anna Altzinger	145
2.3	Feinfühlende Interaktionen ... (GT), Petra Vollmann	147
	Essenssituationen kindorientiert gestalten (VT), Irmgard Kober-Murg/Birgit Parz-Kovacic	151
2.3.1	Kinder feinfühlig im Alltag begleiten (GT), Gerhild Damm	154
	Regeln und Grenzen (VT), Birgit Fida	159
2.3.2	Prinzipien – Eine Frage der Haltung (GT), Gabriele Bäck/Michaela Hajszan	162
	Prinzipien für Bildungsprozesse (VT), Originaltext BildungsRahmenPlan 2009	167
2.3.3	Kindheit heute ist kein Kinderspiel (GT), Marlies Wagner	169
	Kinder orientieren sich an anderen (VT), Andrea Hamker	173
2.4	Qualitätsentwicklung: Mehr Lust als Frust!? (GT), Roswitha Hofer	176
	Signale der Kinder (VT), Eva Pölzl-Stefanec/Catherine Walter-Laager	182
2.4.1	Auf dem Weg zur „lernenden Organisation“ (GT), Eva Kok-Ertl	185
	Überlegungen zum Einstieg in die Führungsrolle (VT), Adelheid Stieger-Lietz	189
2.4.2	Pädagogik zwischen Erziehung, Bildung und Gesellschaft (GT), Christine Pernstich-Wundsam	192
	Der Entwicklungsgemäße Ansatz (VT), Bernhard Koch	196

3 BILDUNG, LERNEN UND KOMPETENZEN

3.	Selbstbildung im Kindergarten (GT), Petra Waidhofer	200
	Dialog – Kommunikation – Kooperation (VT), Karin Urmann	205
3.1	Anfängergeist (GT), Gerd E. Schäfer	208
	Sprach- und Denkförderung in Kindergärten (VT), Lisa Kneidinger	213

3.1.1	Ist die Sonne schwarz? (GT), Barbara Moser	216
	Elementare Bildungsarbeit passiert pausenlos (VT), Anita Giener-Grün	221
3.1.2	Hand und Gehirn (GT), Manfred Spitzer	224
	Besitzen will gelernt sein (VT), Katharina Strasser	229
3.1.3	Hier kommt das Leben ins Spiel (GT), Gabriele Beier	232
	Lerngelegenheiten im Alltag (VT), Petra Waidhofer	237
3.1.4	Alltägliche Bildungsbaustellen (GT), Burgi Peter	240
	Ein Technik-Projekt im Kindergarten (VT), Elisabeth Pils	244
3.1.5	Unterstützende Gespräche führen (GT), Anna Kapfer-Weixlbaumer	246
	Dialogisches Lernen (VT), Daniela Kobelt Neuhaus	251
3.1.6	Vertrau auf deine kreativen Kräfte! (GT), Christiane Derra	253
	Kinder brauchen ... (VT), Anna Fleischner-Janits	259
3.1.7	Das Konzept der Offenen Werkstatt (GT), Christel van Dieken	260
	Individualität in der kreativen Bildung (VT), Isabella Kirchgatterer	266
3.2	Spiel, Sprache und Kreativität (GT), Susanne Stöcklin-Meier	269
	Lernen im Spiel (VT), Waltraut Hartmann	274
3.2.1	Kinder im Freispiel begleiten ... (GT), Lisa Kneidinger	276
	„Was machst du denn da?“ (VT), Barbara Fageth	281
3.2.2	„Bewegte Sprache“ im Rollenspiel (GT), Anna Kapfer-Weixlbaumer	284
	Die heilende Wirkung des Spiels (VT), Elisabeth Zahrl-Weis	289
3.2.3	Beobachten und beachten (GT), Anna Kapfer-Weixlbaumer	291
	Freispiel ist kein Restposten (VT), Maria Eder-Eichberger	295
3.3	Kompetenzen sind gefragt (GT), Lisa Kneidinger	298
	Wie viel Risiko darf sein? (VT), Iris Radler	303
3.3.1	Interessen wecken, Begabungen entdecken (GT), Sabine Müller	306
	Begabungsförderung in der Lerngemeinschaft (VT), Birgit Hartel/Monika Finsterwald	311
3.3.2	„Wolle ist fest, wenn wir sie spannen ...“ (GT), Michaela Steiner-Schätz	314
	Selbstwirksamkeit (VT), Angelika Trattinig	319
3.3.3	Es geht auch ohne Zähne und Klauen! (GT), Sigrun Eder/Silvia Maislinger/Daniela Staudinger	321
	Archäologisches Forschen mit Kindern (VT), Danica Beyll	327
3.4	Chance der achtsamen Begegnung (GT), Eva Stundner	330
	Das Übergangsportfolio (VT), Barbara Fageth	335
4	BILDUNGSBEREICHE	
4.	Die Bildungsbereiche (GT), Originaltext BildungsRahmenPlan 2009	340
4.1.A	Psychische Gesundheit bei Kindern (GT), Astrid Schallauer	349
	Die MedienheldInnen unserer Kinder (VT), Edith Marktl/Michaela Kienberger	355
4.1.B	Wenn's unter Kindern kracht und blitzt ... (GT), Birgit Fida	358
	Die Herausforderung meines Lebens im Alltag bewältigen (VT), Regine Schörkl	363
4.2.A	Herausforderung Kinderrechte (GT), Christiane Derra	366
	Die Bedeutung von Vorbildern für Kinder und Jugendliche (VT), Angelika Trattinig	371
4.2.B	Mit Kindern Zukunft gestalten (GT), Barbara Benoist-Kosler	373
	Philosophieren mit Kindern (VT), Sandra Kaeßmayer	379
4.3.A	Literacy im Vorschulalter (GT), Maria Dippelreiter	382
	Mein Sprachverhalten unter der Lupe (VT), Susanne Kühn	386
4.3.B	Kannst du meine Sprache(n) fühlen? (GT), Julia Ciconi	387
	Fingerspiele, Klatschverse & Co (VT), Anna Kapfer-Weixlbaumer	391
4.4.A	Damit Kinder gesund aufwachsen (GT), Irene Höblinger/Tamara Pichler	392
	Aspekte der Verkehrspsychologie für das Kindergartenalter (VT), Bettina Schützhofer	395
4.4.B	Vom Zutrauen und Vertrauen (GT), Dieter Breithecker	398
	Mut tut gut! (VT), Sophia Bolzano	403
4.5.A	„Drückt es dich wo, sing dich froh“ (GT), Hannes Tausch	406
	Lasst uns aus dem Rahmen fallen! (VT), Anna Altzinger	410
4.5.B	Wie lehren wir das nicht Lehrbare? (GT), Christine Pernstich-Wundsam	413
	Kinder(er)schaffen ihre Welt ... (VT), Eva Pölzl-Stefanec	417
4.6.A	Naturwissenschaftliche Bildung (GT), Irmgard Maria Burtcher	419
	Nix wie raus! (VT), Sybille Kalas	423
4.6.B	Medienbildung und Medienkompetenz (GT), Christine Pernstich-Wundsam	426
	Digitale Chancen (VT), Christian Freisleben	429